# Handreichung

Allgemeine Vorbemerkungen 2 – 3  
Handlungssituationen 4  
Unterrichtsschritte 5  
Sozialformen 6 – 7  
Unterrichtsformen 8 – 10  
Literatur 11

# Allgemeine Vorbemerkungen

Für jeden Lehrer stellt sich während der Unterrichtsvorbereitung die Frage nach der Wahl der geeigneten Methode. Beschäftigt man sich mit Unterrichtsmethoden, stellt man jedoch sehr schnell fest, dass der Methodenbegriff in der Literatur sehr uneinheitlich verwendet wird (Meyer 2009, S. 37ff).

Orientiert man sich an Hilbert Meyer, umfasst der Begriff „Unterrichtsmethode“ verschiedene Ebenen des Unterrichts.

**Handlungsmuster\*** (Grundformen methodischen Handelns)

*Die Formen der von Schülern und Lehrern geleisteten Arbeit, z.B. Lehrervortrag, Demonstration, Referat.*

**Handlungssituationen**

*Das sind zeitlich begrenzte Unterrichtsszenen, die in vielfältiger Art und Weise sowohl von Lehrern als auch von Schülern während eines Unterrichts ablaufen.*

**Unterrichtsschritte** (Verlaufsform)

*Die zeitliche und methodische Abfolge des Unterrichtsganges.*

**Sozialformen**

*Die Art der Interaktion zwischen den Beteiligten.*

**Methodische Großformen\***  
Sie umfassen komplexe, institutionell fest verankerte Grundformen des Unterrichts, die sich anhand ihrer jeweils anderen Funktion des Lehrens und Lernens unterscheiden lassen. Hierzu gehören: Lehrgänge, Freiarbeit und Projektarbeit.

\* Die Handlungsmuster, also die Grundformen methodischen Handelns, und die methodischen Großformen lassen sich oft schwer trennen und werden daher bei der folgenden Ausführung zum Begriff Unterrichtsformen zusammengefasst.

Diese verschiedenen Ebenen müssen grundsätzlich bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden. Entscheidend für die Wahl einer Unterrichtsmethode ist, ob primär lehrerzentriert Wissen vermittelt werden soll oder schülerzentriert individuell fachliche und fachübergreifende Kompetenzen gefördert werden sollen. Entsprechend müssen diese Ebenen vom Lehrer gestaltet werden.

Das bedeutet für einen kompetenzorientierten Unterricht, in dem das selbstständige Handeln des Schülers im Mittelpunkt steht, dass Lehrer vor der Wahl ihrer Methode folgende Überlegungen anstellen müssen.

* Können und/oder wollen die Schüler miteinander arbeiten?
* Verfügen die Schüler über ausreichende Grundkenntnisse und Fertigkeiten bzw. körperliche Voraussetzungen, um selbstständig arbeiten zu können?
* Beinhalten die gestellten Arbeitsaufträge bekannte und „gekonnte“ bzw. beherrschte Arbeitstechniken?
* Sind die Arbeitsaufträge so formuliert, dass die Handlungsfreiheit der Schüler und die Lenkung durch die Lehrkraft in einem optimalen Verhältnis stehen?
* Eignen sich die zur Verfügung gestellten Materialien, um selbstständig arbeiten zu können?
* Ist Zeit und Gelegenheit zur Reflexion gegeben?

Erst wenn diese Fragen positiv beantwortet werden können, kann eine Methode gewählt werden, welche die Schüler in ihrem selbstständigen Handeln fördert.

# Handlungssituationen

Handlungssituationen sind „die wichtigste Ebene methodischen Handelns.“ Sie sind „zeitlich begrenzte, strukturierte, vom Lehrer und den Schülern bewußt gestaltete und mit Sinn und Bedeutung belegte Interaktionseinheiten.“ (Meyer 2009, S. 116). „Handlungssituationen haben Aufgabencharakter. Sie setzen den Unterrichtsprozeß in Gang, halten ihn im Fluß und bringen ihn zu konkreten Ergebnissen.“ (Meyer 2009, S. 120)

Handlungssituationen beschreiben somit im Unterricht alle Formen der verbalen und nonverbalen Interaktion zwischen Lehrern und Schülern.

Handlungssituationen sind zum Beispiel

|  |  |
| --- | --- |
| **auf der Lehrerseite:**   * Stellen einer Frage * Geben eines Arbeitsauftrags * Einteilen von Gruppen * Demonstrieren einer Bewegung * Korrigieren * Loben * Bewerten | **auf der Schülerseite:**   * Geben einer Antwort * Suchen eines Lösungswegs * Stellen einer Frage * Ausprobieren einer Bewegung * Üben * Hilfestellung geben * Hilfestellung annehmen |

Auch innerhalb der einzelnen Gruppen treten Handlungssituationen auf, z.B. wenn Schüler in einer Gruppenarbeit aktiv sind oder sich gegenseitig Bälle zuspielen.

An diesen Beispielen erkennt man, dass sich viele dieser Situationen gegenseitig bedingen und es wird deutlich, dass der gesamte Unterrichtsprozess durch Handlungssituationen gesteuert wird.

# Unterrichtsschritte

Unterrichtsschritte beschreiben die Struktur des Unterrichtsprozesses: zum einen die zeitliche Abfolge der Lehrer- und Schülerhandlungen und zum anderen auch die logische Verknüpfung dieser Schritte. Meyer (2009, S. 129ff) spricht in diesem Zusammenhang vom „methodischen Gang des Unterrichts“.

Viele methodische Lehrwege sowie Lern- und Übungsreihen im Sport zeigen solche Unterrichtsschritte auf. Wenn der Hopser und das Handstandschwingen bekannt sind, kann so z. B. der Handstützüberschlag am Boden durch folgende Schritte vermittelt werden:

1. Kennenlernen der „Schulterblockade“ beim schnellen Aufschwingen
2. Trageüberschlag von einem Kasten (langsames Aufschwingen zum Kennenlernen des „Überschlagens“)
3. Trageüberschlag von einem Kasten (schnelles Aufschwingen)
4. Handstützüberschlag aus dem Hopser von einem Kasten
5. Handstützüberschlag aus dem Hopser, dabei wird die Erhöhung stetig abgebaut

In einem kompetenzorientierten Sportunterricht, in dem das selbstständige und eigenverantwortliche Handeln der Schüler im Mittelpunkt steht, entscheidet der Schüler selbst, welche Unterrichtsschritte er für seinen Lernprozess benötigt. So können Schüler einen Unterrichtsschritt gehen, wiederholen oder auslassen, sodass individuelles Lernen ermöglicht wird.

# Sozialformen

„Sozialformen regeln die Beziehungsstruktur des Unterrichts“ (Meyer 2009, S. 136). Thematisiert wird die Interaktion zwischen den Beteiligten (L-S-Interaktion und S-S-Interaktion). Es gibt die Sozialformen Frontalunterricht, Gruppenarbeit, Partnerarbeit und Einzelarbeit (Stillarbeit) (Meyer 2009, S. 136ff).

Die Auswahl einer der o.g. Sozialformen initiiert bzw. verhindert gewünschte Aktivitäten bzw. Zuständigkeiten. „Vorzüge einzelner Sozialformen gegenüber anderen können zur Zeit empirisch nicht nachgewiesen werden“ (Meyer 2009, S. 141). Entscheidend ist, dass die gewählte Sozialform sowohl Lehrer als auch Schüler in die gewünschte Kooperationskonstellation bringt und die intendierten Handlungsmuster ermöglicht.

Im Folgenden werden in Anlehnung an Achtergarde (2007, S.43ff) die Sozialformen kurz charakterisiert und erläutert, die das selbstständige Arbeiten der Schüler im Sport begünstigen. Die Erläuterungen beinhalten die Grundformen des methodischen Handelns sowohl aus Lehrer- als auch aus Schülersicht.

1. **Frontalunterricht (Plenum)**

* Kurzcharakterisierung:

Lehrer steht im Vordergrund und gibt vor, was zu machen ist.

* Merkmale eines guten Frontalunterrichts im Hinblick auf Förderung der Selbstständigkeit:
* Aufgabenstellungen sollen die Lösung nicht direkt vorgeben, sondern andere Lösungsmöglichkeiten zulassen
* Gelegenheiten anbieten, sich einzubringen, sodass Anregungen von anderen aufgenommen werden können
* Erklärungen geben, warum etwas im Unterricht gemacht wird
* Einsetzen von Medien zur Visualisierung
* bei Vorträgen ist zu beachten:
* sie müssen eine Struktur haben und gegliedert sein
* sie müssen verständlich präsentiert werden
* Gesprächsphasen sollen kurz und prägnant sein
* Möglichkeiten zur Reflexion anbieten
* Bedeutung für das selbstständige Arbeiten:
* Erlernen von Präsentationstechniken durch Nachahmung

1. **Partner- und Gruppenarbeit**

Hinweis: Die Partner- und Gruppenarbeit wird zusammengefasst, da sie dieselben Merkmale aufweisen.

* Kurzcharakterisierung:

Zwei oder mehrere Schüler arbeiten gemeinsam an einer Aufgabenstellung.

* Merkmale einer guten Gruppenarbeit im Hinblick auf Förderung der Selbstständigkeit:
* Gruppenzusammensetzung:
* Die Einteilung einer Klasse erfolgt in mehrere leistungshomogene Kleingruppen, um die Gruppen untereinander zu motivieren und nicht von Beginn an zu frustrieren
* Bildung von leistungsheterogenen Kleingruppen, um bewusst individuell zu fördern
* Kleingruppen sollten über einen längeren Zeitraum gemeinsam arbeiten, sodass ggf. eine Identifikation stattfinden kann
* Aufgabenstellungen so formulieren, dass alle Schüler sich ihren Möglichkeiten entsprechend einbringen können
* Transparenz der Erwartungshaltungen und Zielsetzungen
* Bedeutung für das selbstständige Arbeiten:
* Die Stärken des Partners suchen und nutzen
* Förderung des Miteinanders

1. **Einzelarbeit (Stillarbeit)**

* Kurzcharakterisierung:

Der Schüler arbeitet für sich allein an der Aufgabenstellung.

Hinweis: Neben den bekannten und klaren Formen der Einzelarbeit, z.B. das Pritschen gegen die Wand, gibt es im Sport Formen, bei denen die Einzelarbeit nicht sofort offensichtlich wird. Dies ist bei Aufgabenstellungen der Fall, die ohne die Hilfe eines Partners nicht zu lösen sind bzw. nicht gelingen können. So braucht man bei Rückschlagspielen einen Gegner, der gleichzeitig Partner ist, beim „Fair kämpfen“ einen Partner bzw. Gegner und beim Synchronturnen weitere Mitschüler. Auch das Stellen eines Balles im Volleyball macht nur Sinn, wenn ein Mitspieler vorhanden ist. Jedoch muss jeder Spieler selbst seine eigene Aufgabe in Einzelarbeit lösen.

* Merkmale einer guten Einzelarbeit im Hinblick auf Förderung der Selbstständigkeit:
* Aufgabenstellungen sollen die Lösung nicht direkt vorgeben, sondern andere Lösungsmöglichkeiten zulassen
* Aufgabenstellungen können unterschiedlich schwer gestaltet werden.
* Einsetzen von Medien zur Visualisierung
* Transparenz der Erwartungshaltungen und Zielsetzungen
* Möglichkeiten zur Reflexion anbieten
* Individuelles Lerntempo
* Bedeutung für das selbstständige Arbeiten:
* Bewusste und intensive Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe

# Unterrichtsformen

Es gibt Unterrichtsformen, mit denen sich das kompetenzorientierte Unterrichten leichter umsetzen lässt, da sie per se das selbstständige, eigenverantwortliche Handeln des Schülers in den Mittelpunkt stellen. Diese Unterrichtsformen können als **kooperative Lernformen** zusammengefasst werden.

Im Hinblick auf die Umsetzung des kompetenzorientierten Sportunterrichts werden hier exemplarisch Unterrichtsformen vorgestellt und erläutert, mit denen dies realisiert werden kann.

1. Kooperatives Lernen

Das Kooperative Lernen ist sowohl eine Unterrichtsform als auch ein didaktisches Konzept.

* Kurzcharakterisierung:

Das kooperative Lernen ist dadurch gekennzeichnet, dass es im Wesentlichen auf derselben dreistufigen Grundstruktur basiert.

1. Stufe: Einzelarbeit („**Think**“)

Im Vordergrund steht zunächst die Einzelarbeit, d.h. alle Schüler arbeiten für sich alleine.   
Hinweis: Im Sportunterricht ist dieser erste Schritt meistens zweigeteilt.

1. „Think“  
   d.h., die theoretische Auseinandersetzung jedes einzelnen Schülers mit der Aufgabenstellung.
2. „Do“  
   d.h., jeder einzelne Schüler führt die Aufgabe praktisch aus. Der Schüler übt beispielsweise einen Bewegungsablauf für sich.
3. Stufe: Kooperation („**Pair**“)

Alle Schüler tauschen ihr Erarbeitetes mit einem Partner (Partnerarbeit) oder mit mehreren Partnern (Gruppenarbeit) aus.

1. Stufe: Präsentation („**Share**“)

Alle Schüler müssen in der Lage sein, die Ergebnisse, die die Gruppe erarbeitet hat, vorzustellen.

* Bedeutung für das selbstständige Arbeiten:
* Erarbeiten von Wissen in einem Sachgebiet sowie Erlernen von Bewegungen
* Möglichkeit einer differenzierten und individualisierten Aufgabenstellung
* Vermittlung dessen, was gelernt wurde, an Mitschüler
* Gegenseitiger Austausch
* Präsentation des Gelernten

Umsetzungsbeispiele: [2 mit 2](file:///C:\Users\Norbert\Documents\Schule\Fachberatung\ZPG\fertige%20Dokumente%20für%20Server\Umsetzungsbeispiel_Zwei%20mit%20zwei.doc)  
Beidbeinige Drehung

**Formen des kooperativen Lernens**

Gruppenpuzzle

* Kurzcharakterisierung (hier am Beispiel mit 24 Schülern):

Zunächst werden sogenannte Stammgruppen gebildet (hier S1 bis S6). Jedes Mitglied der Stammgruppen geht in eine neue Kleingruppe, die Expertengruppe (hier E1 bis E4), und erarbeitet sich Wissen in einem bestimmten Sachgebiet. Nach dieser Arbeitsphase gehen die Schüler zurück in ihre Stammgruppe, sodass deren Mitglieder jetzt alle Experten in unterschiedlichen Sachgebieten sind.

|  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | S1 | S2 | S3 | S4 | S5 | S6 |
| E1 | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ |
| E2 | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ |
| E3 | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ |
| E4 | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ | ☺ |

Die Experten unterrichten die anderen Gruppenmitglieder über ihr Sachgebiet.

* Bedeutung für das selbstständige Arbeiten:
* Selbstständiges Erarbeiten von Wissen und Können /Bewegungsmuster in einem Sachgebiet
* Möglichkeit einer differenzierten und individualisierten Aufgabenstellung
* Mitschüler unterrichten sich gegenseitig
* Präsentation des Gelernten

Umsetzungsbeispiel: [Zirkeltraining](file:///C:\Users\Norbert\Documents\Schule\Fachberatung\ZPG\fertige%20Dokumente%20für%20Server\Umsetzungsbeispiel_Zirkeltraining%20(Gruppenpuzzle).doc)

1. Freiarbeit

* Kurzcharakterisierung:

Schüler organisieren in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit (meist in Kleingruppen) ihre Arbeit selbst. Sie übernehmen die Verantwortung für ihr Tun.

**Formen der Freiarbeit**

Stationenlernen

1. Lernstraße

* Kurzcharakterisierung:

Schüler erarbeiten sich meist in Kleingruppen selbstständig die vorgegebenen Stationen. Die Reihenfolge der einzelnen Stationen ist festgelegt, da die Inhalte aufeinander aufbauen. Die Schüler müssen nicht alle Stationen abarbeiten. Das Lerntempo bestimmen die Schüler selbst.

1. Lernzirkel

* Kurzcharakterisierung:

Schüler erarbeiten sich meist in Kleingruppen selbstständig die vorgegebenen Stationen. Die Schüler bestimmen die Reihenfolge der Stationen selbst; auch legen sie selbst den Zeitbedarf fest. Somit müssen die Inhalte an den einzelnen Stationen unabhängig voneinander sein. Es gibt Pflichtstationen, die alle Schüler absolvieren müssen, und Zusatzstationen, die den Schülern weitere Möglichkeiten und damit Herausforderungen anbieten.

* Bedeutung für das selbstständige Arbeiten beim Stationenlernen:
* selbstständiges Erarbeiten von Wissen und Können
* Möglichkeit einer differenzierten und individualisierten Aufgabenstellung
* selbstständiges Organisieren lernen

**Literatur:**

* [**Achtergarde, F.** (2007):](http://www.sprachenshop.de/blatt/d_spl_treffer&_autor=Achtergarde%2C+Frank) Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht. Ein Sportmethodenhandbuch. Aachen : Meyer & Meyer .
* **Bähr, I:** [Kooperatives Lernen im Sportunterricht](http://www.staff.uni-mainz.de/kesslet/arbeit/kriss/2005_Baehr-Koop.Lernen.pdf) Überarbeitetes Manuskript des Basisartikels für ein Themenheft „Kooperatives Lernen“ (Zeitschrift „Sportpädagogik“). Stand 12.1.05  
  <http://www.staff.uni-mainz.de/kesslet/arbeit/kriss/2005_Baehr-Koop.Lernen.pdf>
* **Brüning, L./Saum, T.** (2007): Mit Kooperativem Lernen erfolgreich unterrichten. In Pädagogik 4/2007, S. 10 - 15
* **Meyer, H.** (2002): Unterrichtsmethoden. In: Kiper, H. / Meyer, H. / Topsch, W.: Einführung in die Schulpädagogik. Berlin 2002, S. 109 – 121   
  [http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/erziehungswissenschaft/documents/  
  studium/Textboerse/pdf-Dateien/06\_meyer\_unterrichtsmethoden.pdf](http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/erziehungswissenschaft/documents/studium/Textboerse/pdf-Dateien/06_meyer_unterrichtsmethoden.pdf)
* **Meyer, H.** (2009): Unterrichts-Methoden I: Theorieband. Berlin : Cornelsen Verlag Scriptor
* **Rüegsegger, R.** (2009): Warum Kooperatives Lernen viel bewirkt. In: Pädagogik, 12/2009, S. 36 – 38